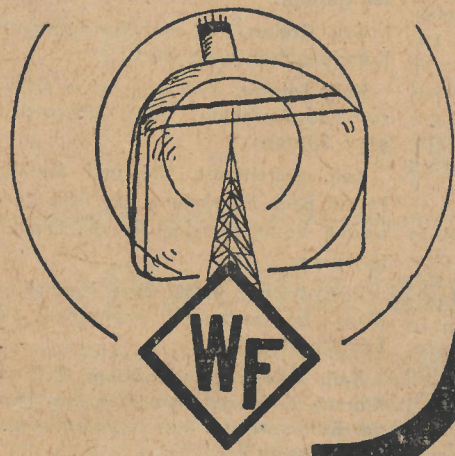


Mit neuer Technik für Frieden und Wohlstand

Preis 5 Pfennig



Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 8

27. Februar 1959

Jahrgang 11

Wir dürfen nicht raten – wir müssen wissen!

Für jeden erwachsenen Menschen ist die Frage nach der Perspektive ein wichtiges Problem. Wer in einen Zug steigt, möchte gerne wissen, wohin dieser Zug wohl fährt, und er möchte nebenbei auch wissen, durch welche Landschaften und Stationen es geht.

Wie sieht es nun aus mit unserer Perspektive? Gerade nach der Veröffentlichung der Ergebnisse des XXI. Parteitag ergibt sich für uns, die wir im und für den sozialistischen Aufbau arbeiten, lernen und leben, eine großartige Aussicht.

Wir in der Deutschen Demokratischen Republik haben teil an den großen Erfolgen der Sowjetunion, weil wir im sozialistischen Weltsystem untrennbar mit den Fortschritten und Siegen des Sozialismus verbunden sind.

Jeder Produktionserfolg dient dem Zeitgewinn im friedlichen Wettstreit des Sozialismus mit dem Kapitalismus, im Wettlauf zwischen den Kräften des Friedens mit den schwer belasteten Kräften des Krieges. Unser hohes Entwicklungstempo ist in diesem Wettlauf ein wichtiger Faktor. Wir haben Westdeutschland auf dem Gebiet der Produktionsverhältnisse, der gesellschaftlichen Ordnung überholt. Doch auf einer Reihe von Gebieten der Entwicklung der Produktivkräfte liegen wir noch zurück. Dafür gibt es objektive Ursachen; doch wenn wir die großen Vorteile unserer Gesellschaftsordnung besser ausnutzen, können wir mit größerem Nutzen unsere ökonomische Kraft einsetzen.

Die beiden entscheidenden Vorzüge unserer Wirtschaftsordnung sind:

1. Die breite und tatkräftige Teilnahme der Arbeiter an der Lösung der Produktionsprobleme und an der Leitung der Wirtschaft;
2. die rationelle Organisation der Forschung, Projektierung, Konstruktion und Produktion im Maßstab der gesamten Volkswirtschaft auf der Grundlage des gesellschaftlichen Eigentums und der sozialistischen Planung.

Die Ausnutzung dieser Vorzüge gewährleistet einen hohen Stand der Arbeitsproduktivität und einen relativ geringen Aufwand an Produktionsmitteln und menschlicher Arbeit.

Zwischen den Möglichkeiten der Ausnutzung der sozialistischen Bedingungen und den tatsächlich erreichten Ergebnissen besteht aber noch ein krasser Unterschied, den wir in unserem Betrieb täglich spüren.

Mit Recht werden wir ständig kritisiert, endlich einen Rekonstruktionsplan zu erarbeiten.

Genosse Alfred Neumann tat dies erneut auf einer Beratung im ZK. (S. „Neues Deutschland“ vom 21. 2.

59). Wenn auch diese Kritik in erster Linie an die VVB gerichtet ist, besteht doch für uns, besonders als Leitbetrieb, eine sehr große Verantwortung.

Seit längerer Zeit wird bei uns allerdings schon herumgeratet, wie eigentlich so ein Rekonstruktionsplan aussehen soll.

Da man aber nicht raten soll, sondern wissen muß, ist zu empfehlen, daß alle, die sich getroffen fühlen, nachlesen, was auf dem V. Parteitag der SED dazu gesagt wurde.

(Broschüre: Walter Ulbricht: Der Kampf um den Frieden, für den Sieg des Sozialismus, für die nationale Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender, demokratischer Staat. Referat und Schlußwort auf dem V. Parteitag, Seite 192 bis 194).

Sind diese Feststellung und der damit verbundene Aufruf nicht Mahnung, sofort mit entsprechenden Maßnahmen zu beginnen?

Alle, die wir im T-Bereich an die Vorbereitung der ökonomischen Konferenz denken sollten uns Gedanken machen und handeln.

Denn unser Zug fährt, er fährt uns sicher und gut – aber wir wollen doch keine blinden Passagiere im Zug des Sozialismus und der glücklichen Zukunft sein! Rolf Brandt

Für die, die die Broschüre gerade nicht zur Hand haben, steht auf Seite 4 der oben angeführte Wortlaut.

Ein neuer Meisterrat wurde gewählt

Am 18. Februar fand im Kulturhaus unseres Werkes der Meistertag des Monats Februar statt. Die bisher übliche Form der Durchführung des Meistertages an zwei Tagen wurde ausnahmsweise geändert. Der besondere Grund zu diesem Schritt war die vorzunehmende Bestätigung des neuen Meisterrates durch das Kollektiv der Meister. Nachdem an den vorhergehenden Meistertagen die Vorschläge beraten waren, stimmten alle anwesenden 54 Meister dem vorgestellten neuen Meisterrat für das Jahr 1959 zu. Es sind die Meister

Thiemert, Willi	PSPP 153 App. 2082
Schröder, Hubert	PSA 160 App. 2088
Felske, Kurt	PEPR 136 App. 2060
Heybach, Max	ERP 532 App. 2576
Hildebrandt, Erika	PVO 101 App. 2024
Holtheuer, Frieda	PVF 106 App. 2034
Kaltmann, Gerhard	PHW 170 App. 2095
Lefevre, Georg	TTW 300 App. 2235
Koster, Horst	TTG 316 App. 2325
Schneider, Martin	PBPR 146 App. 2074
Tschuschke, Georg	PVT 107 App. 2036
Wollbrandt, Erwin	TMS 313 App. 2175

Aus der Mitte des Meisterrates wurden die Meister Willi Thiemert als 1. Vorsitzender und Hubert Schröder als 2. Vorsitzender des Meisterrates gewählt. Auch diese Vorschläge fanden die volle Anerkennung der anwesenden Meister. Nachdem seitens der BPO, BGL und der Werkleitung dem alten Meisterrat für die bisher geleistete Arbeit der Dank ausgesprochen und dem neuen Meisterrat für die zu leistende Arbeit viel Erfolg gewünscht worden war, übernahm der neue Meisterrat die Leitung des Meistertages.

Ohne Zweifel machte die starke Beteiligung am Meistertag auf alle Anwesenden einen guten Eindruck. Wollen wir hoffen, daß die kollektive Arbeit aller für die Durchführung des Meistertages verantwortlichen Kollegen diesen ständig zu einem Höhepunkt gestalten hilft und mit dazu beiträgt, die Meister bei der Durchführung ihrer verantwortlichen Arbeit zu unterstützen. Gab es doch in der Diskussion Hinweise, welche zeigten, daß unsere Meister nicht immer entsprechend ihrer Stellung informiert und beachtet werden. So wurde mit Befremden festgestellt, daß zum Abschluß des BKV 1959 keiner der anwesenden Meister eingeladen war. Ein Fehler, der noch behoben wurde. Ausgehend von der Aufgabenstellung, welche den Meistern der volkseigenen Industrie obliegt, fordern wir alle Meister auf, durch persönliche Hinweise an den Meisterrat Einfluß auf die Themenstellung an den Meistertagen zu nehmen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir alle verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre in den Bereichen und Abteilungen auffordern, dafür zu sorgen, daß die Meister ihres Bereiches einmal im Monat den Meistertag besuchen, dann wird es möglich sein, allen Meistern eine gute Anleitung zu geben und die Einflußnahme bei der Erziehung des Kollektivs zum sozialistischen Bewußtsein wesentlich zu verbessern. Darüber hinaus sollten alle Bereichsleiter bemüht sein, Wochenbesprechungen nicht ohne ihre Meister durchzuführen. Sind es doch die Meister, welche den

engsten Kontakt zu der Produktion haben und ständig mit Hilfe des Kollektivs die von der Werkleitung den Bereichen bzw. Abteilungen gestellten Aufgaben auf ökonomischem Gebiet lebendige Wirklichkeit werden lassen. Diese Aufgabe kann nur gelöst werden, wenn es keine ideologischen Unklarheiten im gesamten Kollektiv gibt.

Eine wesentliche Hilfe bei der Klärung von Fragen und Produktionschwierigkeiten wird durch den Meistertag gewährleistet. Der regelmäßige Besuch des Meistertages muß für unsere Meister eine Selbstverständlichkeit sein.

Thiemert

Warum schweigen die Kollegen Justmann und Köhn?

Im September 1958 stellten wir den Antrag, daß die Rollenschere wieder der Produktion angeschlossen wird, weil wir es für die Arbeit als günstiger erachten. Zur Zeit gehören wir zur Lagerverwaltung und zwar seit 1956. Bis heute haben wir keine Antwort erhalten, trotzdem immer wieder bei jeder Produktionsberatung angefragt wurde.

Endlich im Januar 1959 hatten die Kollegen Justmann, Görlitz und Köhn eine Aussprache darüber und ich wurde durch unseren Vertrauensmann, Kollegin Meilert, mit den Worten getröstet: „In dieser Woche wird die Sache erledigt.“

Aber bis heute rührte sich nichts – und diese Angelegenheit gerät wieder in Vergessenheit.

Man sollte die Rollenschere nicht so beiseite stellen, denn wir sind die

erste Stelle, die die Bänder maßhaltig und stückmäßig zuschneidet. Alle Arbeitspläne wurden uns genommen, so daß wir nur nach Bezügen arbeiten müssen, die in den zehnten Fällen erst streifenmäßig stimmen. Wenn schon die Rollenschere verkehrt arbeitet, wie sollen dann die Stenzen einwandfreie Teile herstellen?

Man sollte doch Kollegen in dieser Sache entscheiden lassen, die wirklich mit der Arbeit der Rollenschere vertraut sind und nicht die Sache damit abtun, daß Kollege Gölich – AGL 2 – am Telefon sagt: „Ihr seid nicht produktiv!“

Wir sind über das Schweigen der Kollegen Justmann und Köhn sehr ungehalten und bitten sie hiermit um Stellungnahme.

Gaarz, Brigadier



Nachdem die Brigade Haudan (unteres Bild) eingehend über ihren Brigadevertrag diskutiert hatte, wurde er von der Brigadierin (Bild oben) als erste unterzeichnet



Es geht um den Titel

Brigade der sozialistischen Arbeit



Bei der Brigade Haudan fiel der Startschuß

Als am Montag ein neugieriger Reporter die Treppe zum kleinen Lesesaal unseres Kulturhauses emporstiege, hörte er die aufmunternden Worte: „Beiß dich, eine Flasche ist gleich leer.“ Diese Worte waren aber nicht für unseren Reporter bestimmt, sondern für die Nachzügler, einer kleinen Schar junger Kolleginnen unseres Werkes, die sich hier zu einer Aussprache trafen.

Doch beim Betreten des Raumes war weder von einer leeren noch von vollen Flaschen etwas zu sehen – nur eine Reihe erwartungs- und spannungsvoller Gesichter war zu erblicken.

Und jetzt erfuhr unser Reporter auch endlich, was sich hier abspielte. Die Brigade Haudan aus dem Empfängerrohrrenaubau hatte sich hier zusammengefunden, um über ihren Brigadevertrag zu diskutieren, denn auch sie wollen bis zum 10. Jahrestag unserer Republik den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ erringen. Und der Neid muß es ihnen lassen, sie haben eine große Voraussetzung schon jetzt dafür, nämlich ein prima Kollektiv und sehr gute Pläne. Dem-

zufolge haben es auch die neun Punkte ihres Vertrages in sich.

So wollen sie die Seifert-Methode einführen und dadurch jeden Monat einen Tag Planvorsprung erreichen. Der Ausschuß soll von 17,9 Prozent auf 6 Prozent sinken. Von der Qualifizierung am Arbeitsplatz über die Verbesserung der Arbeitsdisziplin und der Teilnahme an den Produktionsberatungen bis zur Teilnahme an den gewerkschaftlichen Abendschulen und gemeinsamen Besuch von kulturellen Veranstaltungen ist alles im

Eine Frage an die Vorfertigung Werk II, Kollege Krause: Konntet ihr die sechs Ordner, die der Betriebschutz für euch aus dem Müllkasten holte, noch gebrauchen?

Brigadevertrag festgelegt, was dazu gehört, um auf sozialistische Art zu arbeiten, zu lernen und zu leben.

Nach der Unterzeichnung des Vertrages wurde dann der gemütliche Teil mit Kaffee, Kuchen und Schlaghahn eröffnet. Und dann stellte sich heraus, daß die Weinflaschen noch alle verschlossen waren und die Drohung, die vor Beginn der Aussprache ausgesprochen wurde, nur ein Schreckschuß für die Säumigen sein sollte. Nachdem die Kollegin Kramer-Kaske aus dem Buch „Der brave Soldat Schwejk“ einige Auszüge in einer sehr netten Art vorlesen hatte, trat die Kollegin Erika Teich mit ihrem Akkordeon in Erscheinung, und es wurde noch munter das Tanzbein geschwungen. In der Gewisheit, auf dem richtigen Weg zu sein, trennte sich dann die Brigade Haudan und wir wünschen ihnen viel Erfolg in ihrem Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit.“

Ableitung Farbfernsehen sah in die Ferne

Im Rahmen der Berliner Universitätstage sprach Frau Dr. Wang über China heute und früher

Die Humboldt-Universität führte anlässlich des Beginns des neuen Studiensemesters die „Berliner Universitätstage 1959“ durch. Um die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis noch enger zu gestalten, hatte das Entwicklungslaboratorium „Farbfernsehen“ unter der Leitung von Koll. Dr. Ing. Neidhardt Dozenten der Humboldt-Universität eingeladen, um sich von dem neuesten Stand der Farbfernsehtechnik in der DDR zu überzeugen. Die Gäste sprachen ihre Anerkennung über die bisher geleistete Arbeit und die Güte des in Farbe übertragenen Bildes aus.

Frau Dr. Wang, die als Mitarbeiterin der stellvertretenden Staatspräsidentin Madame Sun Yat-sen im politischen Geschehen stand und 20 Jahre

Wenn man bedenkt, daß China noch vor zehn Jahren ein ungemein rückständiges, von imperialistischen Eroberern unterdrücktes Land war, wo vor der Revolution Hunderte Millionen Arbeiter und Bauern hungerten, ja Millionen verhungerten, so hat China jetzt einen Lebensstandard erreicht, der weit über den früheren Lebensbedingungen liegt. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurden die feudalen und kapitalistischen Elemente in allen Wirtschaftszweigen überwunden. Bereits 1956 hatten sich 96 Prozent der Bauern in 700 000 Produktionsgenossenschaften zusammengeschlossen und 92 Prozent der Handwerksbetriebe arbeiteten

in China lebte, lehrt „Chinesische Geschichte“ in der Universität. Sie erklärte sich auch sofort bereit, uns auf unser Bitten etwas über „China heute und früher“ zu erzählen. In einem hervorragenden Vortrag von Frau Dr. Wang erlebten wir, wie China nach der Revolution von 1949 der große Sprung nach vorn glückte und aus einem unterdrückten, erniedrigten Staat zum ersten Mal in der Geschichte Chinas ein geeinter mächtiger Staat geschaffen wurde. Wir hörten, daß dieser Staat in der Lage ist, sich gegen alle Anschläge fremder Unterdrücker zu wehren und einen wachsenden Einfluß in der Welt besitzt.

Für so wichtige Zweige wie die Kohle- und Stahlproduktion ist das etwas weniger, teilweise bis auf drei Jahre gekürzt worden. Nach aller Voraussicht wird China 1959 mindestens 350 Millionen Tonnen Kohle erzeugen. Das übertrifft die englische Produktion bereits um 50 Prozent. Den Sozialismus schneller und besser aufzubauen, fand seinen Ausdruck in dem Ausspruch: **Drei Jahre hart arbeiten, um viele Jahre glücklich leben zu können.** In erster Linie sind der Enthusiasmus und die schöpferische Initiative der Volksmassen eine gewaltige Kraft im Aufbau des Sozialismus in China. Den Übergang zum Kommunismus leiten die Volks-

kommunen ein, die zum Beispiel in den Fragen der Verteilung eine Lohnregelung im Lohnsystem bei teilweise kostenloser Versorgung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln in Gemeinschaftsverpflegung, Förderung des kollektiven Lebens und die weitgehende Befreiung der Frau von der Hausarbeit zur Grundlage haben.

Es ist unmöglich, in diesem Artikel all das über China zu schreiben, was uns Frau Dr. Wang so vortrefflich schilderte, es steht jedoch außer Zweifel, daß die volle Ausnutzung aller Vorteile der sozialistischen Produktionsverhältnisse, nach ihren eigenen Worten, noch neue „Wunder“ einer stürmischen Entwicklung des Sozialismus in China bringen wird.

Benneckenstein, Vertrauensmann Farbfernsehen

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Nachstehende Kollegen haben Anträge auf Eröffnung von Ingenieur-Konten gestellt:

Koll. Godorr, PVK über Profilieren von Katodenhüllen ohne Dorn;

Koll. Lefevre, TTW über eine Gitterschneidvorrichtung für Gitterwickeln ohne Sprung;

Koll. Eichelbaum, PH und Gruban, PHWK über Herstellung von homogenisierten Vorlegierungen für die Diodenfertigung;

Koll. Leppin, TLGE über Herstellung eines bearbeitbaren Hartmetalls für Schnittwerkzeuge;

Koll. Stövesand und Bauer, TTG zur Klärung und experimentellen Erprobung der Schaltung des Röhrenprüfautomaten der Baustufe II;

ein Kollektiv unter Leitung des Kollegen Stöber, TV zur Verbesserung der Technologie bei der Herstellung von Scheibenfüßen für Empfängerrohren und zur Herstellung der Scheibenfüße für Empfängerrohren im Takt von 4 Sekunden;

Koll. Jahn, TTF über Verwendung von Mo-Gitterdraht der Dehnungsgruppe 1 statt Dehnungsgruppe 2.

Positiver Held gesucht

Auftakt

Die Mehrzahl unserer Prüfgeneratoren verläßt das Werk zweimal. Das erste Mal bei der Auslieferung. Das zweite Mal nach der Reparatur durch den Kundendienst. Die Beanstandungen betreffen fast immer den HF-Spannungsteiler 75 Ohm 110 db, der

Ausganges spannungsführende Meßpunkte trifft.

Trauerspiel

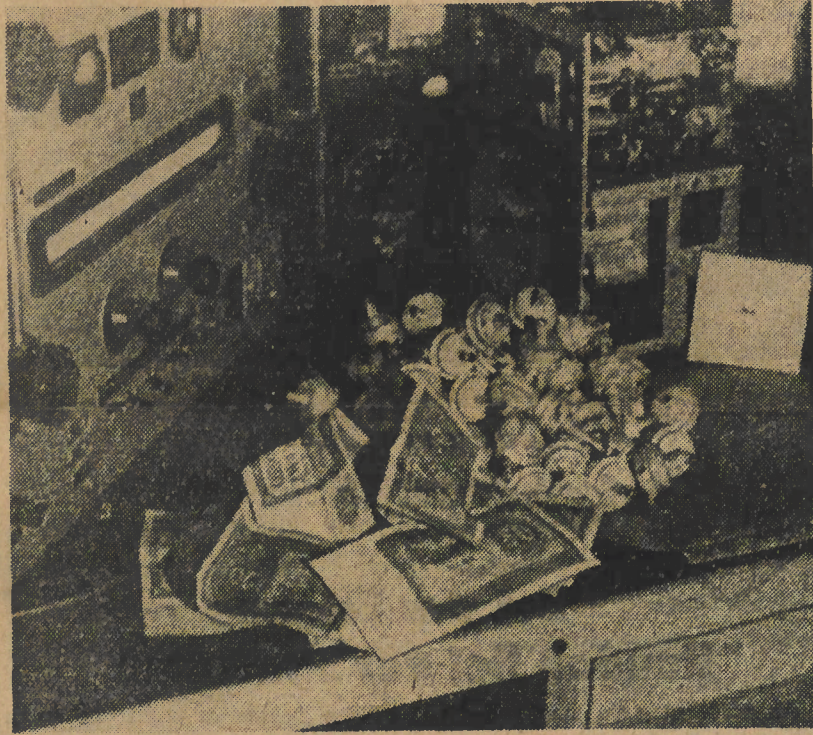
Diese Feststellung wurde am 29. 7. 1957 getroffen. Vorbeugende Schutzmaßnahmen für den Regler wurden aber nicht eingeleitet. Im De-

kommen keine Reklamationen mehr vor. Das war ein Stich ins Wespennest. Die Gütekontrolle wollte sofort alle PG 1 sperren. Immerhin soll dieser Kondensator jetzt an 20 Geräten erprobt werden. Es handelt sich aber um den gleichen Kondensator 5000 pF 250 V, der auf Veranlassung des Kollegen Gabrisch schon vor einem Jahr erprobt wurde (siehe oben).

Finale

Der Berg der defekten Preh-Regler wächst. Ein Jahr ist vorüber. Im letzten halben Jahr hat uns der Spaß etwa 1750 Verrechnungseinheiten gekostet. Abgesehen von den Lohn- und sonstigen Kosten. **Schlaf schneller, Kollegen**, damit das Finale zu einem positiven Ausklang führt.

Seidel, Kundendienst Werk II



westdeutschen Firma Preh, kurz: Preh-Regler.

Im Juli 1957, nach der ersten Kundenreklamation, sollte dieses Bauelement einer Lebensdauerprüfung unterzogen werden. Das erübrigte sich aber, weil der Grund für den Ausfall nicht im Bauteil selbst lag. Der Preh-Regler darf nicht mit Gleichstrom in Berührung kommen. Gerade das tritt aber ein, wenn die Prüfspitze des HF-

zember 1957 schlug der Kundendienst den Einbau eines Kondensators vor. Der damalige Kollege Hubl lehnte ab, weil angeblich ein zu starker Abfall der unteren Frequenzen eintreten würde.

Da sich die Reklamationen häuften, veranlaßte Kollege Gabrisch einen Versuch. Ergebnis: Es geht doch. Anschließend wurde vom Kundendienst ein HF-Tastkopf gebaut und erprobt. In diesem Tastkopf war der erforderliche Kondensator eingebaut. Vorgesprochen wurde, den Tastkopf allen Kunden nachzuliefern, um kommende Reklamationen abzufangen. Herr Hubl und die Entwicklung stimmten am 10. 1. 1958 zu.

Am 2. 6. 1958 waren die Zeichnungen fertig. Eine Null-Serie von 25 Stück sollte gebaut und erprobt werden.

Am 18. 6. 1958 schlug ZKA die sofortige Fertigung von 2000 Stück vor und machte darauf aufmerksam, daß der Tastkopf auch für andere Geräte verwendbar ist.

Im September 1958 wurde ein neuer Entwurf als Verbesserungsvorschlag für den Tastkopf vom URV 1 und FSK 1 eingereicht. Inzwischen hat KWH auf unsere Veranlassung einen neuen Rohrkondensator entwickelt, der aber noch nicht lieferbar ist.

Am 20. 1. 1959 gab es nochmal einen Disput mit ZTT. Ergebnis: Der Tastkopf soll nicht gefertigt werden. Rohrkondensator kann nicht eingebaut werden, da er nicht da ist.

Episode

Im Dezember 1958 sagte Kollege Swatos auf einer Besprechung in schönster Harmlosigkeit: **Wir bauen doch schon seit über einem halben Jahr in jeden reparierten PG 1 einen handelsüblichen Kondensator mit bestem Erfolg ein.** Bei diesen Geräten

(Amls)schimmel verursacht Schimmel

„Wer ist dafür verantwortlich“, fragte der „WF-Sender“ in Nr. 6 und meinte damit den traurigen Abstellraum, in dem unsere Normalfrequenzanlage langsam verschimmelt. Es meldete sich **Kollege Noack**, der Leiter der Meßgeräteverwaltung, die vor kurzem in das Werk II umgezogen ist.

Die Anlage gehört zum Inventar der Meßgeräteverwaltung. Sie wird aber vom **Kollegen Mempel** aus dem Labor EG 15 neben seiner eigentlichen Arbeit, die nicht gering ist, überwacht und gepflegt. Das ist schon jahrelang so. Bereits 1955 (!) habe ich die Wartung durch die Meßgeräteverwaltung vorgeschlagen. Notwendig war allerdings geeigneter Arbeitsraum und Einstellung einer Ersatzkraft für den damals verstorbenen Kollegen Mätzig. Der Schriftwechsel darüber läuft seit fast vier Jahren. Meine Schreiben und Anträge gingen an alle in Frage kom-

menden Stellen. Angefangen bei Dir, Dr. Schiller bis zur Abt. Arbeit. Erledigt ist das jetzt noch nicht.

Jetzt wird die Frage gestellt: Wer ist verantwortlich?

Das ist ganz klar: wir, die Meßgeräteverwaltung. Wir müssen uns selbst Vorwürfe machen. **Jahrelang haben wir uns mit dem Amtsschimmel auseinandergesetzt, bis die Anlage Schimmel ansetzt.** Das war unser Fehler. Wir hätten uns längst über den „WF-Sender“ an die Betriebsöffentlichkeit wenden müssen. Das hätte sicher belebend gewirkt und uns viel Tinte erspart.

Auch im Werk II wird in Kürze eine Normalfrequenzanlage aufgestellt. Ich möchte hier wünschen und hoffen, daß die verantwortlichen Stellen im Werk II ein besseres Verständnis für diese Belange haben als die gleichen Stellen im Werk I.

Noack, Leiter d. Meßgeräteverwaltung

Olga Hensel fährt nach Moskau!

Wie in der vergangenen Ausgabe des „WF-Senders“ (unter Mithilfe des kleinen Druckfehlerteufels) bekanntgegeben wurde, fand am 23. Februar 1959, dem 41. Jahrestag der sowjetischen Streitkräfte, um 14.20 Uhr im Speisesaal die Auswertung des Preisausschreibens zur Ausstellung „XXI. Parteitag der KPdSU“ und die Auslosung einer Reise in die SU statt.

Unter 118 Einsendungen zum Preisausschreiben konnten 20 richtige ermittelt werden.

Die glücklichen Gewinner des Preisausschreibens sind für die 1. Folge:

Werner Rothe, Walter Haller, Erich Lademann, Brigitte Thiem, für die 2. Folge: Karin Kossel, Erich Lademann, Elke Ziechmann.

Anschließend folgte die Auslosung der Reise und mit Spannung beobachteten die Zuschauer die Amtshandlung der Jury und die glückliche Hand von Fortuna (**Karin Müller**, Kst. 339). Die ersten 9 Gewinne, je ein Buch, fielen auf die Los-Nr.: 0 041 173, 0 041 185, 0 041 244, 0 041 253, 0 041 472, 0 041 534, 0 041 893, 0 041 942, 0 042 670.

Otto Grafe von der Kostenstelle 900, Mitglied der Revisionskommission, sorgte mittels einer großen Schaufel dafür, daß alle 1586 für die Ziehung zugelassenen Lose in der Glasmörmel richtig durcheinandergewürfelt wurden.

Die Kollegin Olga Hensel saß in der ersten Reihe der Zuschauer und konnte es nicht fassen, daß sich unter (Fortsetzung auf Seite 3)

Wem die Jacke paßt . . .

Materialbezüge neu zu lenken – Das Kollektiv war sehr dafür. Die nur in alten Gleisen denken – Die suchen jetzt 'ne Hintertür.



(Stichling streckte seine Flossen in Richtung Werk II – was nicht ausschließt, daß die Jacke auch im Werk I angezogen werden kann.)

Wieso eigentlich viermal?

Da hat sich aber Kollege Bollmann entschieden geirrt. **Nicht viermal „WF“ in Leipzig, sondern siebenmal.** Dreimal darfst du raten, Kollege Bollmann.

Im Werk II wurden einige Konsumgüter entwickelt, die der Bedeutung unseres Betriebes entsprechen. Der „WF-Sender“ berichtete darüber. Er berichtete auch, daß der DIA und das Großhandelskontor Kulturwaren unbedingt die Vorführung des neuen elektronischen Musik-

instrumentes auf der Messe forderte. Nun, dieses Instrument ist vorführreif und wird Interessenten beim DIA-Kulturwaren im Petershof gezeigt. Da scheint ein „musikalisches Abenteuer“, wie einige Kollegen abfällig urteilen, ganz erfolgreich zu verlaufen (aber nicht im Sande).

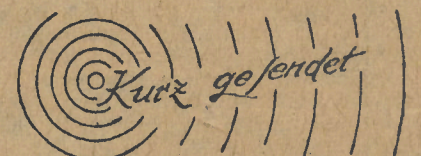
Zwei bedeutende Betriebe, das Funkwerk Köpenick und Geräte- und Reglerwerke Teltow wollen die Produktion des im Werk II entwickelten Spannungskonstanthalters

übernehmen. Wollen sie tatsächlich, trotz einiger Unkenrufe: Das Ding hat keine Aussichten, weil es sowas schon gibt. Vom Ministerium für Handel und Versorgung wurde ein Sofortbedarf von 15 000 Stück angemeldet. Auf der Messe wird das Gerät bei der **DHZ Elektrotechnik/Optik** gezeigt.

Als einen besonderen Knüller bezeichnete die Tagespresse den neuartigen **Elektronenblitz** des Werk II. Der VEB Secura will die Fertigung übernehmen. Auf der Messe (der Apparat blitzt beim DIA-Feinmechanik/Optik) soll der Bedarf ermittelt werden. Es ist dafür gesorgt, daß nicht ein „Warenstreunungsbeamter“ eine Statistik auf Strichlisten führt und damit mies beerdigt, was hoffnungsvoll ins Leben trat.

Also siebenmal „WF“ auf der Messe und nicht viermal. Da staunt sogar der Absatzleiter. Sicher aber, **Kollege Bollmann, bist du mit uns allen stolz darauf.**

Für die musikalischen und sonstigen Abenteuer des Werk II Karich



Für den Aufbau des Müggelturmes spendete der Betriebsschutz im Werk II 28,— DM.

Kurz und knapp

(Gewerkschaftsarbeit)

Die Kulturkommission ruft alle Abteilungen

Anlässlich des Internationalen Frauentages ruft die Kulturkommission alle Abteilungen zu einem Wettbewerb in der Ausgestaltung auf. Die besten Abteilungen werden mit Buch- und Bildpreisen ausgezeichnet. Am 6. März wird ab 10.00 Uhr eine Kommission die Auswertung des Wettbewerbes vornehmen.

Der Feriendienst meldet

Nicht nur 84 Plätze, wie im BKV festgelegt, sondern 102 stehen in der Vor- und Nachsaison für unsere Kolleginnen und Kollegen in Neuhaus an der Ostsee zur Verfügung. In jedem Durchgang können 15 Erwachsenen- und zwei Kinderplätze belegt werden. Meldungen hierfür sind bei allen AGL-Vorsitzenden abzugeben, die auch Auskunft über Zeit und Kosten geben.

Kommission für Arbeiterversorgung

Geht man durch unser Werk, dann sieht man in den Ecken und Gängen Gläser, Tassen und Teller herumstehen, die Eigentum unserer Küche sind. Wir sind der Meinung, daß man sein Geschirr, welches man für eine kurze Zeit entliehen hat, auch wieder zurückbringen muß. Sogar in den Toiletten findet man Geschirr.

Muß das sein?

Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 16. Februar 1959 unser lieber Kollege

Artur Brust

im Alter von 37 Jahren. Seit 1950 war er bei uns als Beifahrer beschäftigt. Er hat sich durch sein freundliches und immer hilfsbereites Wesen viele Freunde im Kollegenkreis erworben. Sein Lebensinhalt war seine Familie und seine Arbeit.

Wir verlieren einen sehr guten Kollegen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Kollegen vom Fuhrpark und der Transportkolonne

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 27. Februar bis 7. März 1959

Vom 27. Februar bis 2. März läuft der Film

„Reise zu Dir“

Daß der junge Ehemann manchmal mault, während seine Gun liebend lächelt, soll oft vorkommen. Aber bis zu dem Augenblick, da plötzlich Geld ins Haus kommt, geht alles gut. Was so einem Drehbuchautor für einen Revuefilm alles einfällt, wie er Erfolg, Eifersucht und Krach bis zur Trennung mischt, ist in unserem Falle nicht alltagsfern. Da so ein Film aber nicht traurig ausgehen kann, endet die schwedische „Reise zu Dir“ in Liebe und Eintracht.

gegengenenommen. Dieser findet jeden Donnerstag um 16.10 Uhr im Vortragssaal statt.

Nun ein Wort an unsere Kolleginnen und Kollegen, die Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren haben.

Ab 13. März beginnen wir einen Zirkel für bildnerisches Gestalten. Innerhalb dieses Zirkels können sich die Kinder im Malen und Zeichnen, Basteln auf den vielseitigsten Gebieten, wie Scherenschnitte, Holzarbeiten, Kneten, Schnitzereien usw. je nach Interesse und Begabung bilden.

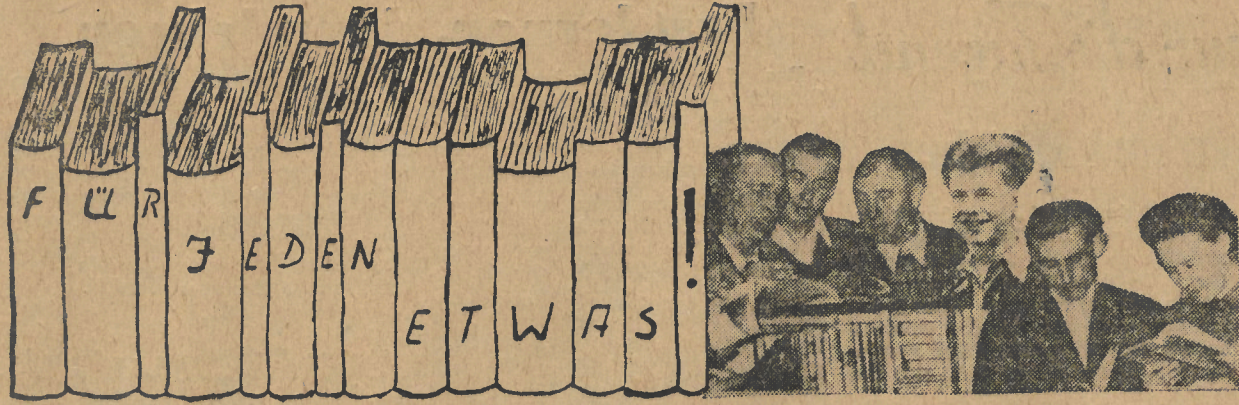
Der Zirkel findet ab 13. März jeweils wöchentlich einmal freitags für die acht- bis elfjährigen von 15.00 bis 17.00 Uhr, und für die zwölf- bis fünfzehnjährigen Kinder von 17.00 bis 19.00 Uhr im Volkskunstzimmer statt. Auch unsere Jugendlichen, die für diese Arbeiten Lust haben, können daran teilnehmen. Geleitet wird dieser Zirkel von Fachkräften aus dem Haus der Jungen Pioniere in Lichtenberg.

Meldungen bitte schriftlich mit Namen und Alter der Kinder an alle Kulturfunktionäre oder an die Kollegin Dahlke, Kulturhaus.

Unser Werkorchester nimmt noch musikbegeisterte Freunde auf. Nach dem Zusammenschluß mit dem KWO-Orchester ist es ein schöner Klangkörper geworden. Es können sich Bläser, Streicher und Gitarristen melden.

Die Leitung des Orchesters hat der Kollege Werner Baarts vom Haus der Volkskunst.

Der Übungsabend findet jeweils dienstags um 18.30 Uhr im großen Lesesaal statt.



Die Fälle Jakubowski und Glasenapp

Es gibt Bücher, die immer zeitbezogen sind. Einmal liegt das am Thema, zum anderen aber auch an der Gestaltung, am Stil, der den Leser fesselt und anspricht. Zu diesen Büchern gehört Stefan Heyms Roman „Kreuzfahrer von heute“. Es gibt bessere Romane über den 2. Weltkrieg, aber nur schwer dürfen diese die Publikumswirksamkeit der Kreuzfahrer erreichen. In Heyms Büchern gibt es keine langatmigen Erklärungen und Referate. Seine Romanfiguren handeln einfach — und das ist das ganze Geheimnis seines Erfolges. Gewiß, Stefan Heym neigt zur Sensation, aber die geschickte Wahl des Stoffes, die unkomplizierte Lösung der Konflikte, die spannungsgeladene Handlung — kurz, die vollkommene Beherrschung des schriftstellerischen Handwerks macht ihn zum Erfolgsautor.

Anders Theodor Harysch. In seiner Jugend Hüttenjunge und Hofknecht, kam er erst als fast 50-jähriger zum Schreiben. In seinen Büchern „Hinter den schwarzen Wäldern“ und „Im Geiseltal“ finden wir keine Sensationen. Sie würden auch schlecht zu beiden Büchern passen, denn es sind die erschütternden Berichte eines Menschen über wichtige Etappen seines Lebens. Die bitteren Erfahrungen seiner Jugendzeit erzeugten in Theo Harysch einen glühenden Haß gegen den bürgerlichen Klassenstaat, der mit seinen Einrichtungen die Mehrheit des Volkes unterdrückte.

Besonders ein Vorfall war es, der Harysch besonders erregte und der ein bezeichnendes Licht auf die bürgerliche Justiz wirft: der Fall Jakubowski. Ältere Kollegen werden sich dieses Justizmordes aus dem Jahre 1926 vielleicht noch erinnern können. Wie war es doch damals?

Niemand in dem mecklenburgischen Heidedorf Palingen hätte dem Knecht Josef Jakubowski etwas

Schlechtes zugetraut. Er war doch stets ein guter Mensch. Hat er damals nicht die Ida genommen, obgleich sie ein Kind von einem anderen bekam? Und hat er nicht immer für den kleinen Ewald gesorgt, auch später, als die Ida tot war? Und nun soll er diesen Jungen im Teufelsmoor umgebracht haben! Nein — der Josef ist kein Mörder! Dennoch geschieht das Unglaubliche: Lückenhafte Indizien reichen aus, ihn zum Tode zu verurteilen. Bald erregt der „Fall Jakubowski“ die Weltöffentlichkeit. Die mangelhafte Voruntersuchung, die unkorrekte Prozeßführung erschüttern das Vertrauen zur deutschen Justiz. Gerechte Menschen appellieren an Vernunft und Gewissen und fordern die Wiederaufnahme des Verfahrens. Aber ihre Stimmen verhallen. Ein kleiner Landpolizist setzt die Ermittlungen eigenmächtig fort. Er zerplückt ein scheinbares Indiz nach dem anderen, entlarvt sogar die wahren Täter — doch Staatsanwalt und Richter schweigen, denn „Berufsehre“ und Karriere stehen auf dem Spiel. Sie gelten ihnen mehr als das Leben eines Unschuldigen. Im Februar 1926 fällt in der Strafanstalt Strelitz-Alt das Haupt eines Unschuldigen.

Das Urteil ist vollstreckt. Im Namen des Volkes?

Theo Haryschs Tatsachenroman „Im Namen des Volkes?“ schildert mit

dokumentarischer Genauigkeit die Vorgänge um den „Fall Jakubowski“. Mit diesem Buch hat uns der im vorigen Jahr verstorbene Theo Harysch einen Roman hinterlassen, der sich von allen anderen Kriminalromanen durch seine anklagende und enthüllende Tendenz positiv abhebt.

1942 veröffentlichte Stefan Heym in Amerika seinen ersten Roman „Hostages“. Unter dem Titel „Der Fall Glasenapp“ ist er jetzt in der deutschen Übersetzung bei uns erschienen. Der Roman spielt in Prag. Um den deutschen Gestapo-Chef Reinhardt und den tschechischen Widerstandskämpfer Janoschik, einem Schwejk des zweiten Weltkrieges, entwickelt sich eine atemberaubende Kriminalhandlung. Wer war das Mädchen, um dessen willen der deutsche Leutnant Glasenapp in den Tod ging oder umgebracht wurde? Wer ist schuld an dem gewaltsamen Ende des Spitzels Kratochvil? Wer organisierte die Sendung der tschechischen Widerstandsgruppe in dem von den Deutschen besetzten Prager Rundfunk? Die Lösung dieser Fragen bringt uns die Menschen nahe, die für ihr Vaterland jedes Opfer und jede Gefahr des Lebens auf sich nehmen. Unter den Widerstandskämpfern steht als eine Hauptgestalt neben Janoschik und dem zielbewußten Breda das Mädchen Milada. Auch sie wird zu einem starken Glied in der großen Gemeinschaft der illegalen Kämpfer, die in allen Teilen der Welt der Sache der Freiheit dienen.

Beide Romane können in der Werkbücherei ausgeliehen werden. Um die starke Nachfrage befriedigen zu können, wurden sie in mehreren Exemplaren angeschafft.

Helmut Wille

Selbstgedrehtes

Im September 1958 wurde im Werk IV der Filmzirkel gegründet. Eine kleine Schar von Lehrlingen ging daran, vorhandenes Filmmaterial zu sichten und eine beträchtliche Anzahl Filme zusammenzustellen. Es war keine leichte Arbeit, aber mit viel Geduld und mit Hilfe der uns zur Verfügung stehenden technischen Mittel gelang es uns, aus den Anfängen herauszukommen.

Natürlich gehört zu der Filmzirkelarbeit ein großes Maß an Enthusiasmus, da sich ein Erfolg erst aus viel Kleinarbeit herauskristallisiert. So ist die Schmalfilmkamera der Lehrwerkstatt in der letzten Zeit bei Sport, Spiel, Wanderungen und auch bei ernster Arbeit ein ständiger Begleiter geworden.

Am 12. Februar lud nun der Filmzirkel zum zweiten Mal zu einer Veranstaltung im Klubraum des Hauses ein, um Zeugnis über seinen Leistungsstand abzulegen. Ein reichhaltiges Filmprogramm selbstgedrehter Filme rollte vor den Augen der Zuschauer ab. Herzhaftes Lachen klang immer wieder auf, wenn sich dieser oder jener auf der Leinwand wiederfand. Bereichert wurde das Filmpro-

gramm durch zwei Filme, die der Lehrausbilder, Koll. Kurz, und der Lehrling Peter Dumke, von ihrer Fahrt zum Schwarzen Meer im Herbst vorigen Jahres mitbrachten. An dieser Stelle herzlichen Dank dem Kollegen Kurz für die Vortragsuntermauerung seines Filmes!

Höhepunkt der Veranstaltung waren zweifellos die farbigen Filmstreifen von der Schwarzmeerküste, die allen Anwesenden ein immer wiederkehrendes „Ahhh!“ und „Ohhh!“ entlockten. Man muß einmal die satten Farbenpracht der üppigen, farbenfrohen Landschaft der Schwarzmeerküste gesehen haben, man muß auch einmal gesehen haben, wie einfache sowjetische Arbeiter in Prunkpalästen zur Erholung weilen. Tatsachen überzeugen, noch dazu, wenn einige Kollegen es selbst erlebten, wenn sie das Erlebte gefilmt haben, und wenn wir es dann schwarz auf weiß oder sogar farbig schauen können!

Zum Schluß möchte der Filmzirkel noch allen Jugendfreunden viel Erfolg im zur Zeit andauernden Berufswettbewerb wünschen.

Löschke, Lehrausbilder, Werk IV

Milchverkauf an Tbc-Rekonvaleszenten

Mehrmals kam aus dem Kollegenkreis, der von den Tbc-Beratungsstellen betreut wird, der Wunsch, den Milcheinkauf im Werk zu sichern. Da diese Kollegen nicht im Werk erfaßt sind, haben wir folgende Bitte:

Kollegen, die an der gesicherten täglichen Milchbelieferung Interesse haben, möchten sich in unserem Betriebsambulatorium melden, soweit sie zu dem Kreis gehören, der von den Tbc-Beratungsstellen betreut wird. Es ist beabsichtigt, ähnlich wie beim Essenmarkenverkauf, die Milch vorzubestellen. Allerdings muß in diesem Fall die Bestellung der Milch zu Lasten des Verbrauchers gehen, denn die HO hat keine Möglichkeit, bei Nichtabnahme der bestellten Milch das im voraus gezahlte Geld zurückzugeben.

Zunächst kommt es darauf an, den an der Milchbelieferung interessierten

und benannten Personenkreis zu erfassen. Dann können weitere Maßnahmen in die Wege geleitet werden, bzw. die Realität unseres Vorhabens überprüft werden. Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, daß diese Maßnahme nicht im Zusammenhang mit der Ausgabe von Milch auf Marken oder Zuteilung gesehen werden darf. Unsere HO-Betriebsverkaufsstelle wird ausreichend mit Frischmilch beliefert. Es liegt in diesem Falle an der mangelnden Möglichkeit der Kollegen, sich durch Einholen der Milch beschaffen zu lassen, weil wegen der Kleinheit der entsprechenden Abteilungen diese Kräfte nicht zur Verfügung stehen. Wir hoffen, daß unser Bemühen von Erfolg ist und bitten die genannten Kollegen, sich zwecks Erfassung mit dem Versicherungsanweis im Betriebsambulatorium bis zum 14. März 1959 zu melden.

Orsin

Olga Hensel fährt nach Moskau!

(Fortsetzung von Seite 2)

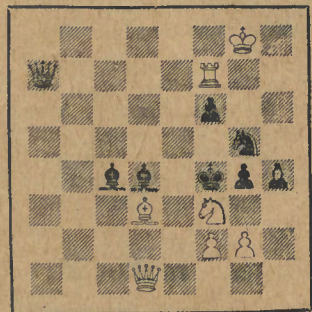
ihren 12 erworbenen Losen die Glücksnummer 0041 614 befand. Es muß an dieser Stelle gesagt werden, daß Olga seit 1931 erstmalig wieder in ihre Heimat fahren kann und sich darüber riesig freut. Wir freuen uns auch, herzlichen Glückwunsch und gute Reise.

Die übrigen Gewinner der Reise-Jotterie werden gebeten, ihre Gewinne auf der Feuerwache und die Gewinner des Preisausschreibens ihre Gewinne bei der Bildungsstätte der Partei recht bald in Empfang zu nehmen. Nochmals herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern, vielen Dank den Kolleginnen Meier und Oswald sowie allen anderen fleißigen Helfern und vorwärts auf ein Neues, es wäre doch gelacht, wenn nicht auch du gewinnst.

Rolf Brandt, Bildungsstätte der Partei, Herbert Richter, DSF

Unsere Schachaufgabe

Paul Müller, Berlin



Matt in drei Zügen

Weiß: Kg8 Dd1 Tf7 Ld3 Sf3 Bf2, g2
Schwarz: Kf4 Da7 Lc4, d4 Sg5 Bf6, g4, h4.

Um den stark bedrohten Punkt f7 zu entlasten, ist Weiß genötigt, scharf zu spielen.

Auflösung aus Nr. 7

(Prof. Dr. Krejčík)

1. Te5! (drohend 2. Lxd5+ Dxd5 3. Te8 matt)
Lxe5 2. g5 Df5 3. Lxd5 matt. 2. ... beliebig 3. Dc8 matt. 1. ... Dxe5 2. Dh8+ Dxb8 3. Lxd5 matt. 2. ... De6!! 3. Dxa1 matt.

Berichtigung:

Im Diagramm muß auf c7 anstelle eines schwarzen Läufers ein weißer stehen und der Bauer h4 fällt fort.

P. Müller, Sektion Schach

Spiseplan für die Zeit vom 2. März bis 7. März 1959

Essen zu 0,70 DM

Montag: Weiße Bohnen mit Speck und Fleisch, 1 Brötchen
Dienstag: Hammelragout, grüne Bohnen, Salzkartoffeln, Kompott
Mittwoch: Käßlerbraten, Sauerkohl, Erbspüree
Donnerstag: Fischfilet, Kartoffelsalat, Gurkensalat
Freitag: Geschmorter Schweinefleisch, Rahmtunke, Salzkartoffeln, Möhrenbeilage
Sonnabend: Eierkuchen mit Kompott

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch, 1 Brötchen
Dienstag: Käßlerbraten, Blumenkohl, Salzkartoffeln, Kompott
Mittwoch: Gek. Klops, holl. Tunke, Reis, ger. Möhren
Donnerstag: Fischfilet, ged. Kartoffelbrei, Petersilientunke, Kompott
Freitag: Rindsragout, Mischgemüse, Salzkartoffeln
Sonnabend: Eierkuchen mit Kompott

Essen zu 1,— DM

Montag: Schweinekotelett, Rotkohl, Salzkartoffeln, Kompott

Dienstag: Ochsenschwanzsuppe, Pökelfleisch, Tomatentunke, Makkaroni, Kompott

Mittwoch: Schmorbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln

Donnerstag: Tomatensuppe, Pöklerippchen, Sauerkohl, Erbspüree

Freitag: Gek. Klops, Kaperntunke, Salzkartoffeln, Kompott

Sonnabend: Brühle mit Einlage, gef. Roulade, Salzkartoffeln, Kompott

Essen zu 1,20 DM

Montag: Pilzsuppe, Kochschinken, Tomatentunke, Makkaroni, Kompott

Dienstag: Ochsenschwanzsuppe, Rindfleisch, Meerrettichtunke, Salzkartoffeln, Kompott

Mittwoch: Blumenkohluppe, Käßlerbraten, Sauerkohl, Erbspüree

Donnerstag: Tomatensuppe, Kohlroulade, Salzkartoffeln, Kompott

Freitag: Mockturtle-Suppe, Schweinebraten, Grünkohl, Salzkartoffeln, Kompott

Sonnabend: Brühle mit Einlage, Stütz-kotelett, Remoulade, Bratkartoffeln

Anderungen vorbehalten!

Schmidt, Leiter der Werkküche



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. schillernd, glänzend. 2. Kellertier. 3. Universum. 4. brachliegendes Grasland. 5. positive Elektrode. 6. Fluß in Mitteleuropa. 7. siehe Anmerkung. 8. Standbild eines Menschen. 9. siehe Anmerkung. 10. siehe Anmerkung. 11. griechische Göttin. 12. Name kleiner Flüsse. 13. (ch = ein Buchstabe) 14. aufrecht stehende Steinplatte. 15. Fehlwaffe. 16. siehe Anmerkung. 17. Gestalt aus der „Fledermaus“. 18. Frauenname.

Senkrecht: 1. Gegenteil von schmal. 2. Hauptstern im Sternbild Adler. 3. kleines bäuerliches Haus. 4. Korbblütler. 5. siehe Anmerkung. 6. Zuneigung. 7. Farbton. 8. siehe Anmerkung. 9. Elend. 10. Verhältniswort. 11. Fluß in der Sowjetunion. 12. Anhänglichkeit. 13. engl. Adler. 14. Teil der Scheune. 15. Koseform eines Männernamens.

Anmerkung: 18. waagrecht, 11. senkrecht, 14. waagrecht, 29. waagrecht, 5. senkrecht und 21. waagrecht ergeben hintereinander gelesen eine Veranstaltung, welche im August in Leipzig stattfindet.

Auflösung aus Nr. 7

Waagrecht: 1. Mars, 4. Lava, 7. Etagen, 8. Siam, 10. Sportfeste, 14. Kar, 15. neu, 17. Nährzirkel, 22. Otto, 23. Asriel, 24. Este, 25. Liga.

Senkrecht: 1. Maus, 2. Remo, 3. stark, 4. Lese, 5. Anis, 6. Alme, 9. Atome, 11. Parat, 12. Tanz, 13. freil, 16. Ursel, 17. Note, 18. Elat, 19. Hose, 20. Kali, 21. Leda.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516 Trieb-Hauptwerk Treptow, Herkomer Str. 6.



Das interessiert nicht nur die Jugend

Jugendweihe für alle Jungen und Mädchen

Noch nie waren in einem deutschen Staat allen Schichten der Bevölkerung derartige Perspektiven gegeben, wie es heute in der Deutschen Demokratischen Republik der Fall ist. Was durch die Jahrhunderte ein Wunschtraum und ein fernes Ziel war, was die großen Humanisten der verschiedensten Epochen anstrebten, das wurde in unserer Republik verwirklicht.

Wir alle haben nun die Pflicht, die jungen Menschen unserer Republik so zu erziehen, daß sie bereit sind, für ein glückliches Leben des gesamten deutschen Volkes zu kämpfen und sich mit ganzer Kraft für die große und edle Sache des Sozialismus einzusetzen. Um diese Aufgabe mit Erfolg lösen zu können, ist der Einsatz und die Hilfe von vielen Freunden und Helfern der Jugendweihe erforderlich.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, daß wir eine gute Arbeit geleistet haben. Es ist nicht leicht, sich gegen die Kräfte der Vergangenheit, gegen die Verleumdung und Irreführung durchzusetzen. Die Niederlage, die jenen dunklen Mächten beigebracht wurde, war nur möglich, weil die Wahrheit auf unserer Seite steht. Der Inhalt der Jugendstunden und der Jugendweihe bringt das wirkliche Leben zum Ausdruck, frei von Aberglauben und Mystizismus.

Den Jungen und Mädchen ist die Jugendweihe eine große Hilfe für das spätere Leben und für ihren Beruf.

Die Jugendweihe bietet uns die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit den Erwachsenen. Die Liebe zu ihren Kindern, ihre Verantwortung

für sie und die Sorge um ihre Zukunft veranlaßt die Eltern, sich mit Fragen der weiteren Ausbildung und Förderung durch die Jugendweihe zu beschäftigen. Die Jugendweihe unterstützt auch die polytechnische Bildung. Die polytechnischen Kenntnisse und Erfahrungen aus den Betrieben werden genutzt, um den Jugendlichen das Weltbild von den Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft zu vervollständigen. Die Jugendweihe wird zum Mittel der politischen Massenarbeit. Das kommt in vielen Aussprachen und Auseinandersetzungen in Betrieben, Organisationen und Elternversammlungen zum Ausdruck. In diesen Auseinandersetzungen werden schließlich die Erkenntnisse gesammelt, die unsere ge-

sellschaftliche Entwicklung bewirken. Entscheidend für den Erfolg einer Jugendstunde ist der Jugendstundenleiter. Dazu muß man sagen, daß man neben erfahrenen Pädagogen auch gute Arbeiter aus der Produktion als Jugendstundenleiter gewinnen muß. Denn nur so kann sich der Einfluß der Werktätigen auf die Jugend verstärken.

Kolleginnen und Kollegen, Veteranen der Partei und Gewerkschaft! Unterstützt uns bei dieser verantwortungsvollen, aber sehr schönen Aufgabe. Vermittelt unseren Jungen und Mädchen eure eigenen Erlebnisse aus dem opferreichen Kampf unserer Arbeiterklasse gegen Militarismus und für den Frieden.

Unsere Jugendlichen werden es euch danken, indem sie am Tag der Jugendweihe geloben, ihre ganze Kraft für den Staat der Arbeiter und Bauern, für den Aufbau des Sozialismus sowie für Frieden und Völkerfreundschaft einzusetzen. Das, glaube ich, sind die edelsten und humanistischen Ziele der fortschrittlichen Menschheit.

Edmund Rasch,
Ausschuß für Jugendweihe

16 sind das Ziel – noch mehr ist nie zuviel

Ich hatte im vorigen WF-Sender versprochen, heute etwas über die Bedingungen für die Lehrausbildung zu schreiben.

Kalinin sagte einmal: „Man muß selbst lichterloh brennen, um etwas entzünden zu können.“ Diesen Leitspruch müssen sich auch alle die zu eigen machen, die einmal Lehrer werden wollen. Da die Aufgabe des Lehrers nicht nur im Vermitteln von Kenntnissen besteht, sondern er ja

auch erziehen soll und muß, ist die erste Bedingung, daß jeder in diesem Beruf voll auf geht und eine klare parteiliche Einstellung zu unserem Arbeiter- und Bauern-Staat besitzt. Nur dann wird er Meister seines Faches werden und sein fachliches Wissen den Kindern vermitteln können.

Es gibt in der Ausbildung zum Lehrer zwei Richtungen, und zwar als Lehrer für die Unterstufe (Klassen 1 bis 4) und für die Ausbil-

dung als Lehrer für die Oberstufe (Klassen 5 bis 10).

Heute will ich nun einiges über die Studienmöglichkeiten für die Unterstufe berichten. Hier gibt es vier Richtungen für die man sich entscheiden kann: als Lehrer in der Schule, als Erzieher in den Schulhorten, als Erzieher in den Heimen und als Kindergärtnerin.

Der Studienort der drei Richtungen ist das Institut für Lehrerbildung in Köpenick, und die Studiendauer beträgt drei Jahre. Die Kindergärtne-

rinnen studieren drei Jahre an der Pädagogischen Schule für Kindergärtnerinnen in Pankow.

Bedingung für alle vier Richtungen ist der unbedingte Abschluß der 8. Klasse und möglichst das Facharbeiterzeugnis.

In der nächsten Ausgabe werde ich über die Bedingungen für die Oberschule und über die Stipendienbedingungen schreiben.

Harri Ostermeyer



Worin besteht nun der Inhalt der sozialistischen Rekonstruktion der Produktion?

(Walter Ulbricht auf dem V. Parteitag der SED)

Er besteht in der Konzentration, das heißt in der Zusammenfassung der Herstellung gleicher oder gleichartiger Erzeugnisse oder wichtiger Bestandteile in einem Betrieb beziehungsweise in einer möglichst geringen Zahl von Betrieben. Diese Zusammenfassung der Produktion gleicher Erzeugnisse gestattet die Spezialisierung der Betriebe und der Produktionsverfahren nach modernsten technologischen Erkenntnissen auf der Grundlage der technischen Normung und Standardisierung, die den relativ geringsten Aufwand an Investitionen, Material und Arbeit, das heißt eine hohe Produktivität, gewährleisten. Genosse Dellheim hat dafür das Baukastensystem als Beispiel für den Werkzeugmaschinenbau genannt.

Diese Zusammenfassung der Produktion und Spezialisierung kann nur im Maßstab eines ganzen Industriezweiges vorgenommen werden. Sie bedingt kameradschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe der Betriebe, die diesem Industriezweig angehören. Moderne technologische Verfahren stellen aber an den Fluß der Produktion hohe Ansprüche, weil jedes Stocken und Zögern Stillstands- und Wartezeiten an vielen Stellen des Produktionsprozesses hervorruft. Deshalb wird die Sicherung des gleichmäßigen und störungsfreie fließenden Produktionsablaufs und eine entsprechende Materialversorgung und Kooperation mit den Zulieferanten zum entscheidenden Problem der sozialistischen Rekonstruktion der Produktion.

Viele Genossen vergessen, daß der erste Schritt zur weitgehenden Mechanisierung und Automatisierung nicht das Aufstellen von Automaten, elektro-

nisch gesteuerten Maschinen und Elektrohörnern ist, sondern die Umorganisation des gesamten Produktionsprozesses in Richtung auf einen systematischen und kontinuierlichen Materialfluß. Bereits dadurch können wir eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität in den meisten unserer Betriebe erreichen, die dann durch die Modernisierung und Verbesserung der vorhandenen Ausrüstungen sowie den organischen Einsatz von neuen Maschinen und Automaten vervielfacht werden kann.

Wir sind uns darüber im klaren, daß die Zusammenfassung der Produktion und ihre Spezialisierung für manche Betriebe und manche Arbeiter Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten mit sich bringen wird. Wenn es richtig ist, daß drei Fabriken für die Produktion von Radiogeräten ausreichen, so müssen die anderen Betriebe in ihrer Produktion umgestellt werden. Manche erworbenen Kenntnisse verlieren dadurch ihren unmittelbaren Wert und neue Kenntnisse müssen angeeignet werden. Jeder Werkleiter und jeder Arbeiter sollte aber begreifen, daß diese Schwierigkeiten vorübergehender Natur sind und daß sie durch den großen volkswirtschaftlichen Nutzen auch für den direkt betroffenen Kollegen mehr als ausgeglichen werden.

Was die Methode der sozialistischen Rekonstruktion der Produktion ganzer Produktionszweige betrifft, so werden wir zwei Wege beschreiben müssen. In wichtigen, ausschlaggebenden Industriezweigen werden wir die Neuausrüstung bestimmter Betriebe mit modernen, hochleistungsfähigen Maschi-

nen und entsprechender Technologie vornehmen. Es wäre aber eine Illusion, zu glauben, daß wir eine solche Neuausrüstung schlagartig in allen oder in der Mehrzahl der Industriezweige vornehmen könnten. Deshalb besteht der zweite Weg in der Einführung rationaler technologischer Verfahren unter Ausnutzung vorhandener Maschinen und Ausrüstungen, so wie dies auf der Lehrschau der Technologie demonstriert wurde. In vielen Fällen wird eine Umgruppierung vorhandener Maschinen und Maschinenketten notwendig sein, um moderne technologische Verfahren mit reibungslosem Produktionsablauf einführen zu können.

Beide Wege aber – das muß von vornherein unterstrichen werden – führen nur dann zum vollen Erfolg, wenn die Arbeiter und Ingenieure aktiv mitwirken, wenn ihre Anregungen, Vorschläge und Kritiken ausgewertet werden.

Wir rufen jeden Arbeiter, jeden Meister, die technische Intelligenz, unsere Werkleiter auf, an jeder Maschine, für jeden Bereich zu überlegen, wie man die Produktion besser organisieren kann, wie man die vorhandene Technik durch Verbesserungen, durch Modernisierung und andere Maßnahmen mit einem wesentlich größeren Effekt nutzen kann.

Die Summe dieser Vorschläge und die rationaliste Verwendung gut durchdacht, mit den Investitionsmitteln, die den Betrieben im Verlaufe des dritten Planjahrhüft für die Anschaffung modernster Ausrüstungen zur Verfügung stehen, das sind die betrieblichen Rekonstruktionspläne.

Erst lernen, dann lehren

Das freundliche aufgeschlossene Gesicht von Rita Henschler ist uns erst seit kurzer Zeit bekannt. Sie arbeitet seit dem 1. Februar in der Abteilung Aufbau als Einrichterin.

Rita geht mit offenen Augen durch das Leben. Sie ist 17 Jahre alt, Mitglied der Freien Deutschen Jugend und arbeitet aktiv in der Sport-

es beim Aufbau der polytechnischen Oberschule auf allseitig gebildete Lehrer ankommt, auf Lehrer, die theoretische und praktische Kenntnisse besitzen und den Kindern die Liebe zur Arbeiterklasse und zur Arbeit nahebringen. Eine solche junge Lehrerin, mit dem optimistischen Rhythmus unserer Tage in sich, möchte Rita Henschler werden.



bewegung. Ihr Vater ist Tischler, und ihre Mutter arbeitete als Verkäuferin. Nachdem Rita die Grundschule mit „sehr gut“ beendete, lernte sie den Beruf eines Elektromechanikers.

Als an unsere jungen Produktionsarbeiter der Aufruf ging: „Werdet Lehrer!“ – da hat Rita begriffen, daß

Helga Baumann – das sechzehnjährige lebhaft Mädchen aus der Brigade Haudan (Aufbau) – ist vielen bekannt.

Helga, im Kriegsjahr 1942 in Berlin geboren, ging nach Abschluß der Grundschule ein Jahr zur Post. Darauf kam sie zu uns und arbeitet seit zwei Jahren hier im Werk als Montiererin.

Sie stammt aus einer Arbeiterfamilie, ihr Vater – Kraftfahrer – fiel im zweiten Weltkrieg, ihre Mutter arbeitet in der Post.

Helga wollte von hier aus die mittlere Reife – durch Volkshochschule



– erwerben. Doch das ist für sie jetzt ein klarer Weg geworden, da auch Helga der gegenwärtigen Forderung: „Werdet Lehrer!“ folgt.

Ihre Arbeit in der Produktion wird auch ihr die sicherste Brücke dazu sein, den Kindern polytechnische Bildung zu vermitteln. Helga Nowak

Im Werkzeugbau tut sich etwas

„Bisher wurde der Jugendförderungsplan angenommen und dann vergessen und nichts getan.“ Diese Antwort erhielten wir, als wir unsere jungen Kollegen vom Werkzeugbau zur Aussprache über den Jugendförderungsplan einluden. Gedanken, warum dies bisher so war, hat man sich nicht gemacht. Oder doch, aber nur in der Art, daß man alle Schuld der FDJ-Leitung und der Werkleitung gab. Diesmal soll es bei uns im Werkzeugbau aber besser laufen.

Viele Probleme und Wünsche wurden von unseren jungen Kollegen laut. Eines der ersten Probleme war der Wunsch nach einer besseren Qualifizierung. Dazu mußten von der Werkleitung unseren Wirtschaftsfunktionären die Grundlagen gegeben werden. Es mangelt uns nämlich an Arbeiten, die in ihrer Komplexität zwischen der Lohngruppe 5 und 8 liegen.

Etwa ähnlich ist der Einsatz junger Kollegen in der Reparatur-Brigade. Diese möchten, um eben schneller vorwärtszukommen, auch nach einer

bestimmten Zeit in der Neufertigungs-Brigade eingesetzt werden.

Dies sind zwar nur zwei Vorschläge von vielen, die von unseren jungen Kollegen kamen, aber meiner Meinung nach auch mit die wichtigsten.

Aber nicht nur Forderungen wurden gestellt, sondern auch Verpflichtungen, die zeigen, daß die Kollegen aus dem Werkzeugbau verstanden haben, daß der Jugendförderungsplan ohne ihre Hilfe nicht erfüllt werden kann. Doch urteilen wir selbst:

Verpflichtung der Kollegen Leutert, Piwonka und Kawolat:

Wir haben uns eine Aufgabe gestellt, welche auch gleichzeitig als Verpflichtung im Jugendförderungsplan erscheinen soll.

Wir wollen als Arbeitskollektiv durch überlegtes und intensives Arbeiten unter Anwendung von größtem Fleiß die hochqualifiziertesten Arbeiten leisten, um somit als Jugend an den kommenden Planaufgaben im Werkzeugbau mitzuhelfen.

In unserem Kollektiv arbeiten drei Kollegen, einer von diesen beendete vor kurzer Zeit seine Lehrzeit. Es soll darum von dem Kollektiv eine große Verpflichtung sein, mitzuhelfen, diesen jungen Kollegen zum bewußten qualifizierten Facharbeiter, mit zu erziehen,

Weiterhin erklärt sich unser Arbeitskollektiv bereit, die Patenschaft im Geterraum (Aufbau) zu übernehmen, um somit ein Produktionsausfall und den Ausschluß von Gettern zu verhindern.

Wir glauben bestimmt, größte Unterstützung von unseren Meistern und der Abteilungsleitung bei der Verwirklichung unserer Verpflichtung zu erhalten.

Wir wollen hoffen, daß sich alle jungen Kollegen unserer Verpflichtung anschließen werden, um somit den großen Planaufgaben im Werkzeugbau gerecht zu werden und dem ganzen Betrieb einen Nutzen zu bringen.

Selbstverpflichtung des Kollegen Frankowki:

Ich arbeite augenblicklich in der Maschinenabteilung des Werkzeugbaus als Dreher in der Lohngruppe 5. Meine Verpflichtung für die kommende Zeit soll es sein, Arbeiten zu fertigen, die im Schwierigkeitsgrad höher liegen als im bisherigen. Meine

Arbeitsleistung will ich so steigern, um somit in kürzester Zeit eine Qualifizierung zur Lohngruppe 6 zu erreichen.

Ich fordere alle jungen Kollegen auf, meinem Beispiel zu folgen.

Verpflichtung der Kollegen Bentlin, Neumann, Hirschfelder und Kohn:

Um am Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik mitzuhelfen und die Planaufgaben unseres Werkes für die Typen EF 80 und PCL 82 sicherzustellen, verpflichten sich hierdurch die Kollegen Bentlin, Neumann, Hirschfelder und Kohn, ab 1. März 59 dafür zu sorgen, daß die Erfüllung des Plansolls an Glimmerscheiben für diese Typen immer gewährleistet ist. Soweit die Einzelverpflichtungen.

Außerdem wird und muß die Gruppenwahlversammlung der FDJ im Werkzeugbau, die am Dienstag, dem 24. 2. stattfand, dazu angetan sein, die Aktivität der Jugend bei uns zu verbessern. Dazu bedarf es aber der Mitarbeit aller jungen Kollegen, und man muß es ihnen immer wieder sagen, daß sie nicht nur für unsere DDR und unser Werk arbeiten, sondern auch für sich selbst und unser aller Zukunft.

Hans Stenner, Werkzeugbau